

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1985
NNU	54	231—237	Verlag August Lax

Eine Scheiterhaufenstelle der vorrömischen Eisenzeit auf dem Queckspring bei Immensen, Stadt Lehrte, Ldkr. Hannover

Von

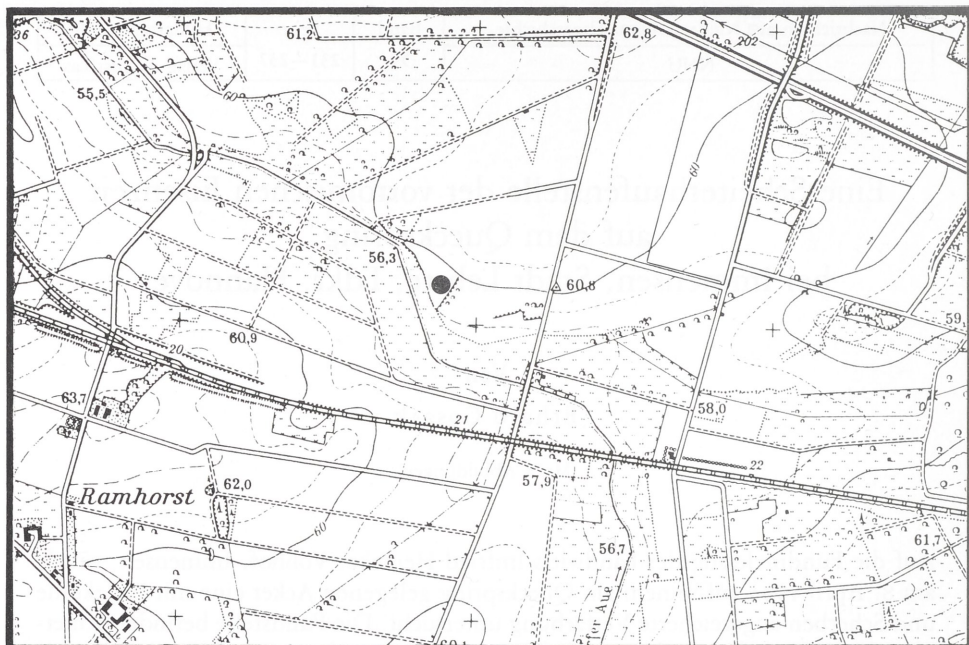
Erhard Cosack

Mit 4 Abbildungen

Auf die Fundmeldung des Landwirts Imfried Heineke, Voßhof, Immensen, wurde am 8. April 1983 auf seinem am Queckspring gelegenen Acker eine mit Holzkohle und Scherben angereicherte Verfärbung untersucht. Die Fundstelle befindet sich etwa 3 km südwestlich von Immensen (TK 25, 3626 Haimar, r: 35 70 880, h: 58 04 180) auf dem Hang einer eiszeitlichen Moräne, die nach Süden in eine Niederung ausläuft und dort von der Aue, einem kürzlich regulierten Bach begrenzt wird (*Abb. 1*).

Nach dem Abheben der ca. 0,25 m mächtigen Ackerschicht zeigte sich eine etwa 1 m breite und 2,30 m lange intensive Holzkohleverfärbung, die in W-O-Richtung orientiert und muldenförmig in den gewachsenen Boden eingetieft war (*Abb. 2*). Die Mulde war im westlichen Teil — ab Profilschnitt — etwa 0,20 m und im östlichen etwa 0,30 m tief. Im oberen Teil war die Verfärbung von vielen Holzkohlestücken, zahlreichen, z. T. sekundär gebrannten Scherben, verbrannten Steinen und geringen Spuren von Knochenbrand durchsetzt. Der untere Bereich bestand hingegen aus einer kompakten Holzkohleschicht. Das geborgene Scherbenmaterial stammt von mindestens acht verschiedenen Gefäßen, worunter sich auch die Reste einer Deckschale und eines Rauhtopfes befinden (*Abb. 3 u. 4*). Aus dem geborgenen Fundmaterial ergibt sich eine nur recht grobe Datierung in der den jüngeren Teil der vorrömischen Eisenzeit.

Bei dem untersuchten Objekt wird es sich um den Rest eines Scheiterhaufens handeln. Dafür spricht die körpergrabartige Eingrabung, der auffallend starke Anteil von Holzkohlestücken, die sekundär gebrannten Scherben und nicht zuletzt der wenn auch nur in Spuren angetroffene Knochenbrand. Die eingegrabene muldenförmige Vertiefung sollte wahrscheinlich bei der Einäscherung eine Art Kaminwirkung erzielen, um damit eine möglichst intensive Verbrennung zu erreichen. Wie tief die Mulde ursprünglich in den Boden eingegraben worden ist, läßt sich nicht genau sagen, da die Fundstelle durchaus von Erdmaterial überlagert worden sein kann, das von höherer Hanglage erodiert ist.



Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25000
3626 (1983).

Vervielfältigt mit Erlaubnis des Herausgebers: Niedersächsisches
Landesverwaltungsamt – Landesvermessung – B5 – 15/85.

● Scheiterhaufenstelle

Abb. 1

Immensen, Stadt Lehrte, Ldkr. Hannover.

Queckspring – Scheiterhaufenstelle der vorrömischen Eisenzeit.

M. 1:25000.

Die Auffassung, daß es sich bei dem Objekt um den Rest eines Scheiterhaufens handelt, wird durch einige Hinweise sowie den hier auf dem Gelände angetroffenen eisenzeitlichen Urnenbestattungen bestärkt. So berichtet der Vater des Finders in einer am 20. April 1935 gemachten Notiz, daß er bereits in früheren Jahren auf dem Teil seiner Koppel auf dem Queckspring, der an der Südostecke liegt und unten auf die Wiese stößt, verschiedentlich „Urnenscherben“ gefunden habe. Weitere Scherben hat er in einer Kiesschüttung gefunden, die von dem damals für den Autobahnbau ausgebeuteten östlich anschließenden Nachbargelände Degerings Koppel stammt. Da sich als Folge des Abbaues nun hier das Regenwasser staute, wurde zwischen beiden Grundstücken ein etwa 1,50 m tiefer und 0,60–0,70 m breiter Graben gezogen. Hierbei soll eine Urnenbestattung angegraben und zerschlagen worden sein, deren Überreste in den Besitz der Familie Heineke gelangt sind. Eine Durchsicht der Funde ergab, daß es sich dabei um die Fragmente von drei Gefäßen handelt, darun-

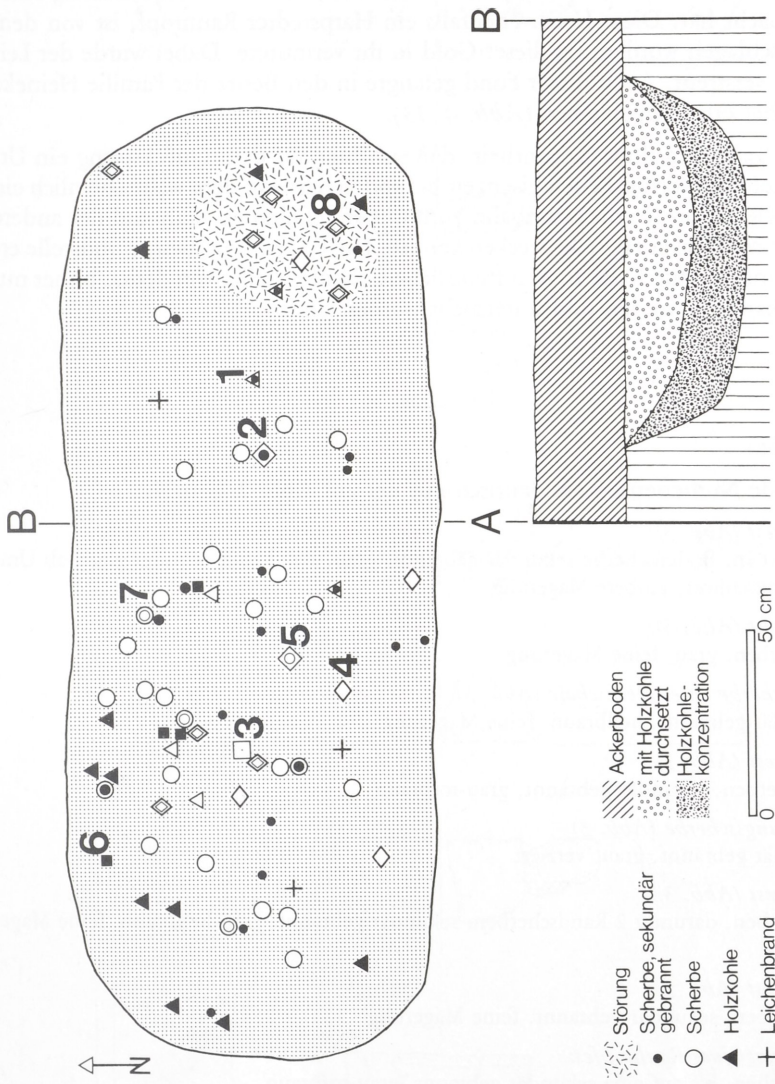


Abb. 2

Immensen, Stadt Lehrte, Ldkr. Hannover.
 Queckspring – Befundplan und Profil der Scheiterhaufenstelle.

ter eines wohl sehr großen Harpstedter Rauhtopf sowie eines Gefäßes vom Nienburger Typ (*Abb. 4, 14 a*). Man hat es bei den vorhandenen Funden demnach nicht mit einer einzigen, sondern eher mit drei Bestattungen zu tun.

Im gleichen Jahr wird vom Queckspring ein weiterer Urnenfund überliefert, den der Immenser Einwohner Kocherneck beim Graben nach Lehm zur Ausbesserung eines Ofens gemacht hat. Diese Urne, ebenfalls ein Harpstedter Rauhtopf, ist von dem Finder zerschlagen worden, da dieser Gold in ihr vermutete. Dabei wurde der Leichenbrand verstreut. Auch dieser Fund gelangte in den Besitz der Familie Heineke und ist daher erhaltengeblieben (*Abb. 4, 13*).

Die Funde zeigen in ihrer Gesamtheit, daß sich hier auf dem Queckspring ein Urnengräberfeld der vorrömischen Eisenzeit befunden hat, von dem wahrscheinlich ein Teil dem Kiesabbau für die Autobahn zum Opfer gefallen ist, während der andere noch unter dem Acker Heineke stecken könnte. Die Bedeutung dieser Fundstelle ergibt sich zunächst durch die angetroffene Scheiterhaufenstelle, von denen bisher nur wenige bekannt geworden und untersucht worden sind.

Die Funde:

Die laufende Numerierung ist identisch mit der auf *Abb. 2, 3 u. 4*.

- 1 *Gefäßrest (Abb. 3):*
6 Scherben, Bodenscherbe sekundär gebrannt, grau, Rand und Schulter glatt, ab Umbruch geschlickt, gröbere Magerung.
- 2 *Gefäßrest (Abb. 3):*
2 Scherben, grau, feine Magerung
- 3 *Randscherbe einer Deckschale (Abb. 3):*
sekundär gebrannt, hellbraun, feine Magerung
- 4 *Gefäßrest (Abb. 3):*
11 Scherben, sekundär gebrannt, grau-rotbraun
- 5 *Wandungsscherbe (Abb. 3):*
sekundär gebrannt, grau, verziert
- 6 *Gefäßrest (Abb. 3):*
7 Scherben, darunter 2 Randscherben, sekundär gebrannt, grau-hellbraun, feine Magerung
- 7 *Gefäßrest (Abb. 3):*
4 Scherben, sekundär gebrannt, feine Magerung
- 8 *Gefäßrest eines Rauhtopfes:*
8 Scherben, bis auf eine sekundär gebrannt, grau-rotbraun
- 9 *Scherben, atypisch:*
27 Stück, größtenteils sekundär gebrannt
- 10 *Knochenbrand:*
3 kleine Stückchen

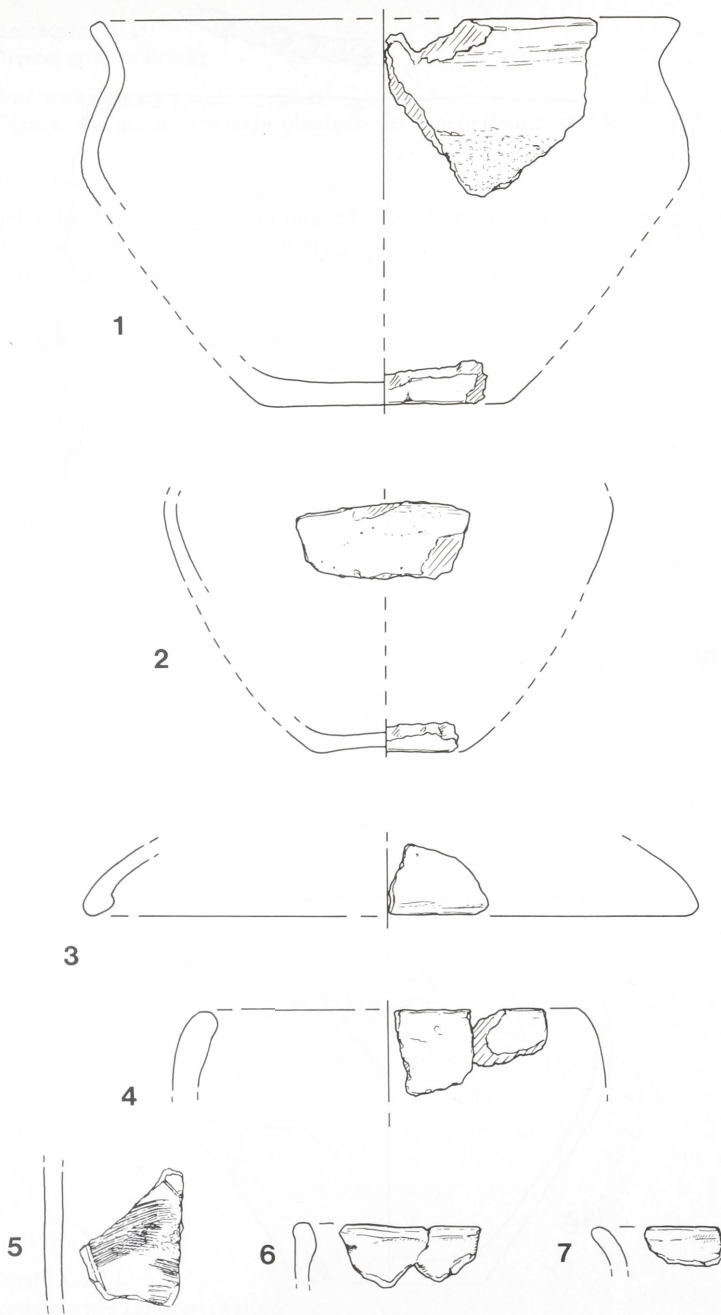
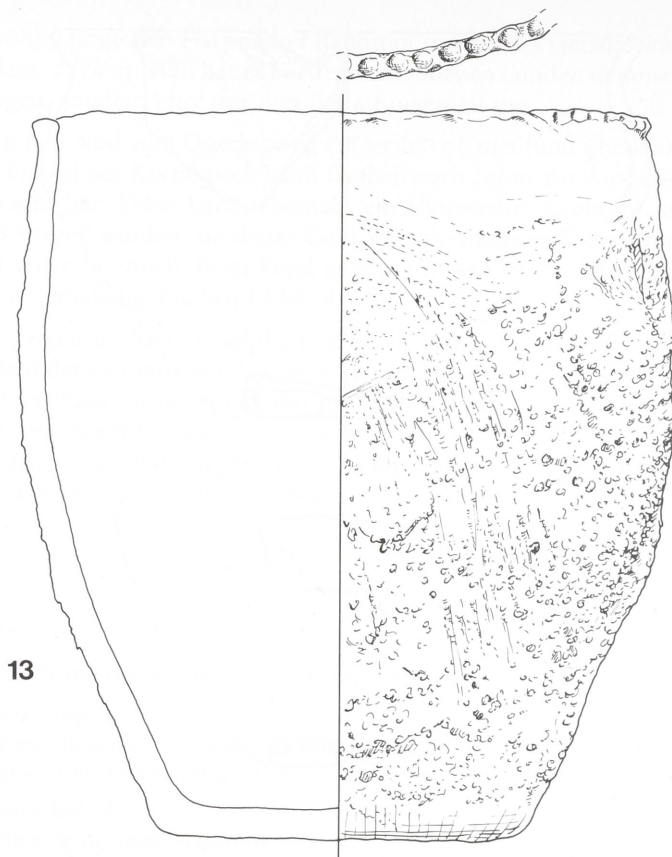


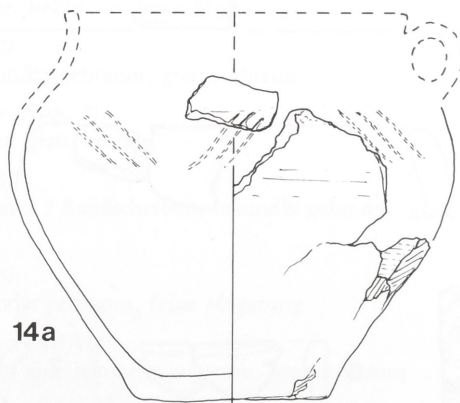
Abb. 3

Immensen, Stadt Lehrte, Ldkr. Hannover.
 Queckspring - Keramik aus der Scheiterhaufenstelle.

M. 1:3.



13



14a

Abb. 4

Immensen, Stadt Lehrte, Ldkr. Hannover.

Queckspring - Urnenfunde 1935.

M. 1:3.

- 11 *Holzkohle:*
Diverse größere Stücke
- 12 *Feuersteinklingen:*
2 Stück, aus der Ackerschicht oberhalb der Scheiterhaufenmulde

Urnenbestattung:

1935 gefunden von Kocheneck, Immensen. Die Urne wurde zerschlagen, der Leichenbrand verstreut. Die Scherben gelangten in den Besitz der Familie Heineke. Das Gefäß wurde 1982 vom Institut für Denkmalpflege restauriert. Verbleib Sammlung Heineke.

- 13 *Harpstedter Raubtopf (Abb. 4):*
Fast vollständig erhalten, Oberfläche innen und außen braun, hart gebrannt, feinere Magerung

Urnenbestattung:

Am 20. April 1935 beim Schachten eines Entwässerungsgrabens zwischen den Grundstücken Heineke und Degering in der Südostecke der Parzelle 61, Kartenblatt der Gemarkung Immensen gefunden. Die damals geborgenen und noch im Besitz der Familie Heineke befindlichen Scherben stammen von drei Gefäßen.

- 14 a) *Nienburger Tasse (Abb. 4, 14 a):*
Unterteil fragmentarisch erhalten, Oberfläche innen und außen grau, grob geglättet, gröbere Magerung
- b) *Harpstedter Raubtopf:*
Nur Wandungsteile vorhanden, Oberfläche braun, gröbere Magerung, nicht mehr rekonstruierbar
- c) *Gefäßrest:*
Nur Boden und Wandungsscherben vorhanden, nicht mehr rekonstruierbar, Oberfläche außen braun, innen grau, hart gebrannt, feine Magerung
- d) *Leichenbrand:*
Keinem der unter a—c aufgeführten Gefäße mehr zuordbar, 200 Gramm

Anschrift des Verfassers:

Dr. Erhard Cosack
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
— Institut für Denkmalpflege —
Scharnhorststraße 1
3000 Hannover 1